

Die Wildnis in uns.

Vorgetragen von Hans-Peter Bergmann anlässlich
der Ausstellungseröffnung auf dem Arche Noah Hof
von Dr. Volker Zahn in Kreut/Peiting.

Die diesjährige Ausstellung ist die vierte und letzte in unserer Ausstellungsreihe zum Thema Wildnis, die Dr. Zahn 2013 mit dem so wunderbar stabenden Titel „Wieder Wildnis wagen“ begann. Dieses Thema SCHWEBT über allen unseren folgenden Wildnisausstellungen. 2014 ging es um „Wildnis-Himmel-Wasser-Erde“, letztes Jahr um die „Sehnsucht Wildnis“ und heuer wollen wir der „WILDNIS IN UNS“ auf den Grund gehen.

Alle vier Ausstellungen zusammen sind gleichsam eine Reise ins Ich, von außen nach innen sozusagen. Begonnen haben wir mit dem MUT ZUR WILDNIS in der ersten Ausstellung und haben uns dann dem Menschen im Kontext von „Wildnis in Himmel Wasser Erde“ betrachtet. Über die Sehnsucht nach Wildnis haben wir uns unserem Inneren genähert und sind nun in der WILDNIS IN UNS in diesem Ausstellungsprojekt angekommen.

Warum nennen wir diese Ausstellung Ausstellungsprojekt? Während der Konzeption haben wir immer mehr festgestellt, dass diese Ausstellung weit über herkömmliche Ausstellungen, so wie wir sie bisher hatten, hinausgeht. Um den Kern des ästhetischen Anspruchs von Bildern gruppieren sich Plastiken, und literarische Texte zum Thema, die ergänzt werden von einer wissenschaftlichen Komponente, nämlich den Bildern zum Amazonas und natürlich auch durch Musik, die durch unsere Teenagerband vertreten ist. Alles zusammen sprengt den Rahmen einer Gemäldeausstellung und soll den Aspekt Wildnis in uns möglichst ganzheitlich beleuchten - daher Ausstellungsprojekt.

Und da natürlich unterschiedliche Lebensalter auch immer eine unterschiedliche Sicht auf Wildnis haben, passt das Konzept aller vorangegangenen Ausstellungen ganz besonders auch auf diese. Frau Gabriele Bejenke eröffnet den Altersreigen der Künstler mit einer 1. und 3. Klasse der Grundschule Obersöchering, die vor einigen Wochen hier auf dem Hof gemalt haben und sich von dieser grandiosen Landschaft inspirieren lassen. Diese Bilder hier geben einen wunderbaren Blick auf die kindliche Vorstellung von „Wildnis in uns“. Diesen Arbeiten stellt Frau Bejenke eine eigene Arbeit mit ihrem Blick auf die „Wildnis in uns“ gegenüber. Dann haben wir, wie immer, möchte ich fast sagen, interessante Beiträge von Studenten der Kunsterziehungsfakultäten der Unis Augsburg und München sowie der Kunstakademie München mit dem Blick heranreifender Kunstpädagogen und Künstler. Und last but not least eine große Anzahl von etablierten Künstlern.

Warum ist es für unsere Ausstellungen so WICHTIG, Menschen unterschiedlichen Alters mit ihren Arbeiten einzuladen mitzumachen? Weil es uns hilft, einen anderen Blick auf unser Verhältnis zur Natur und zur Wildnis zu erhalten. Wir Menschen rechnen in Lebensaltern. Wir haben wir ca. 70 Jahre Zeit, unsere Umwelt wahrzunehmen. Doch was sind 70 Jahre in der Entwicklungszeit der Erde, der Natur, der Wildnis? WIR sind die Episode im Lauf der Natur. Wir müssen uns bewußt sein, dass wir Natur und Umwelt nur episodenhaft wahrnehmen können. Dieses Bewußtsein aber kann uns helfen, unseren eigenen Umgang mit der Wildnis und der Natur in einem neuen Licht zu sehen und zu bewerten.

Wenn wir uns nur die so unterschiedlichen Arbeiten zu ein und dem selben Thema, die hier ausgestellt sind, betrachten, wird ganz deutlich wie sich Wahrnehmung und Blick auf Natur und Wildnis schon im Laufe eines menschlichen Lebenszyklusses verändern.

Auf eine Besonderheit möchte ich noch hinweisen, die mir persönlich sehr am Herzen liegt. Die Altersgruppe der 10- bis 20-Jährigen ist diesmal nicht durch Bilder vertreten, sondern durch eine Band aus dem Allgäu, genauer, aus Buchloe. Die Band MY PARANOIA wird uns vielleicht mit für uns ungewohnten Klängen IHRE Vorstellung IHRER Wildnis in uns geben. Für diese Eröffnung haben Sie sich vom Thema „Wildnis in uns“ inspirieren lassen und eigens ein Stück entwickelt. Wir werden also auch Zuhörer einer Uraufführung.

Die Ausstellung wird ergänzt durch Fotografien aus dem Amazonasgebiet, die im Laufe der letzten Jahrzehnte entstanden sind und die Wechselwirkung von Mensch und Natur in ursprünglich unberührter Landschaft zeigen. Sie geben einen Blick NICHT auf die Wildnis IN UNS, sondern auf die Wildnis UM UNS, so wie wir sie nicht mehr sehen und erleben. Die Arbeiten sind Teil einer Ausstellung von Prof. Dr. Irion vom Senckenberg Institut für Biodiversität in Wilhelmshaven, die bis vor kurzem hier zu sehen war.

Das waren nun einige Fakten rund um unsere Ausstellung, aber die ZENTRALE Frage, nach dem WARUM wir Wildnisausstellungen GENAU in dieser Form machen, haben wir damit noch nicht erklärt.

Zuerst, was ist Wildnis eigentlich? Heute unterscheidet man zwei Kategorien von Wildnis, einen naturwissenschaftlichen Begriff und einen kulturgeschichtlichen. HIER soll uns heute vor allem der kulturgeschichtliche Wildnisbegriff interessieren. Wer sich aber über den aktuellen Forschungsstand und Debatte des naturwissenschaftlichen Wildnisaspekts informieren will, dem empfehle ich den taschenbuchstarken Beitrag bei Wikipedia, der offensichtlich von verschiedenen Autoren mit verschiedenen Positionen geschrieben wurde.

Wir hier wollen dem Geheimnis Wildnis und vielleicht sogar der Wildnis IN UNS ein wenig auf die Spur kommen:

Das Wort „wild“ ist im 8. Jhd. zum erstenmal im Althochdeutschen und Altsächsischen nachzuweisen und bedeutet ganz wertfrei „unbebaut“, „ungezähmt“ oder „fremd“. Der Begriff WildNIS taucht erstmals im Mittelhochdeutschen im 15 Jhd. also zur Zeit Martin Luthers auf. Damit beginnt auch die negative Belegung des Begriffes. So spricht Luther von der „grausamen wildnusz“ oder benutzt den Begriff für „Verwirrung“, „verwildern“ und „verirren“.

Während die Aufklärung, voran Jean-Jaques Rousseau mit seiner Zurück-zur-Natur-Philosophie in der Wildnis den verlorenen Garten Eden sieht, geht die Romantik noch weiter und prägt Begriffe wie „wildromantisch“, „wilde Bergwelt“, „edle Wilde“ usw. Und die amerikanische „Wilderness“ Bewegung sah in der Wildnis den berühmten amerikanischen Traum von „Freiheit und Abenteuer“ verwirklicht.

Wildnis aber ist heute für uns zu einer Metapher geworden, zu einem Bild für ein bestimmtes Gefühl oder einen bestimmten Zustand. Ich denke, die Wenigsten von uns haben wahre Wildnis, sog. Primärwildnis je mit eigenen Augen gesehen und doch hat jeder eine Vorstellung, ein Bild von Wildnis, im Kopf. Einen Querschnitt dieser Kopfbilder können wir hier sehen. Und was ist mit UNSEREM GEFÜHL von Wildnis? Auch hier hat jeder von uns ein Gefühl im Bauch, doch trauen wir uns, es zu leben?

Diese jungen Musiker hier, bringen uns IHRE Vorstellung vom Gefühl Wildnis zu Gehör. Ich bitte Sie, sprechen Sie mit den jungen Menschen über ihre Musik und das Gefühl von Wildnis, das diese vermittelt.

Warum ist unser Umgang mit Wildnis so schwierig geworden? Weil der Wildnisbegriff sehr viel Widersprüche in sich birgt. Der Mitbegründer des Naturparks Bayrischer Wald, Eulenforscher und Ökologe, Wolfgang Scherzinger hat es treffend zusammengefasst: „Wildnis ist das „Spannungsfeld zwischen Ehrfurcht und Furcht, Staunen und Schauern, Begeisterung und Bestürzung, Sehnsucht und Angst, Geborgenheit und Hilflosigkeit“.

Mit der sich nun allgemein durchsetzenden Erkenntnis der Gefährdung unserer Erde durch die Zerstörung unserer Lebensräume von Menschenhand macht sich auch die Bereitschaft zur Akzeptanz von Wildnis oder wenigstens naturbelassenen Lebensräumen und Landschaften breit. Allerdings sinkt diese Akzeptanz umgekehrt proportional mit der Nähe der Wildnis. Gemäß dem Floriansprinzip: Heiliger St. Florian, verschon' uns mit Wildnis, leg' sie woanders an. Darum gelten in den Alpen nur noch 4% der Fläche als Wildnis. Ein gutes Beispiel für fehlende Akzeptanz von Wildnis in unserer Nähe sind die aktuellen